

Eine Erweiterung um die noch fehlenden Gebiete aus dem Auswahlprozess (z. B. in Mazedonien, Schweden oder der Schweiz) bleibt möglich.

### Welterbe in Gefahr

Die fortwährende Überwachung der gelisteten Welterbestätten ist eine der wichtigsten Instrumente der Welterbekonvention. Die Beratungen zum Zustand der Stätten auf der Liste des „Welterbes in Gefahr“ und auf der Weltelbeliste sind folglich ein wichtiger Bestandteil der jährlichen Komiteesitzung. Es wurden 154 Berichte zum Erhaltungszustand von Welterbestätten beraten, darunter auch die 55 Stätten, die in die Liste des „Welterbes in Gefahr“ eingeschrieben sind.

Neu in die Liste des „Welterbes in Gefahr“ eingeschrieben wurde die Altstadt von Wien wegen eines geplanten Hochhausneubaus im 3. Wiener Bezirk. Seit 2002 hat sich das Welterbekomitee regelmäßig mit nicht welterbeverträglichen Entwicklungen in der österreichischen Hauptstadt befasst; nun führten die Planungen für den Wiener Eislaufverein, das Hotel Intercontinental und das Wiener Konzerthaus zum Eintrag in die Liste des „Welterbes in Gefahr“.

Das Welterbekomitee nahm keine weitere Naturerbestätte in die Liste „Welterbe in Gefahr“ auf. Stattdessen konnten im Bereich Naturerbe Erfolge vermeldet und zwei Naturerbestätten in Afrika konnten aus der „Welterbe-Liste in Gefahr“ ausgetragen werden.

Der Nationalpark Comoé in der Elfenbeinküste wurde nach 14 Jahren aus der Roten Liste ausgetragen. 7 Jahre nach

Ende des Bürgerkriegs hatte der Vertragsstaat nicht nur die definierten Korrekturmaßnahmen umgesetzt, sondern der Erhaltungszustand hat sich maßgeblich verbessert. Hervorzuheben sind die Zunahme der Elefanten- und Schimpansenpopulationen und die verbesserte Habitatintegrität.

Auch der Simien-Nationalpark in Äthiopien konnte nach erfolgreichen Schutzmaßnahmen aus der Liste des gefährdeten Welterbes ausgetragen werden. 1996 hatte das Welterbekomitee die Stätte auf Grund des Baus einer Durchgangsstraße, exzessiver Beweidung, intensiver landwirtschaftlicher Nutzung und eines Rückgangs der Tierpopulationen – insbesondere des Walia-Steinbocks und des Simien-Fuchses – in die Liste des gefährdeten Welterbes aufgenommen. Das Komitee begrüßte nun die erfolgreichen Schutzmaßnahmen: den Bau einer Umgehungsstraße und Maßnahmen für einen nachhaltigen Tourismus. Zu den Hausaufgaben der kommenden Jahre zählt eine noch ausstehende Erweiterung des Gebiets.

Auf der Liste des gefährdeten Welterbes stehen damit insgesamt 54 Stätten in 32 Ländern (16 Naturstätten und 38 Kulturstätten).

### Komitee kritisiert Kahlschlag im Białowieża-Urwald

Die Stätte Białowieża Forest (Weißrussland/Polen) steht nach der Erweiterung der Stätte im Jahr 2014 vor großen Herausforderungen: Eine aktuelle Änderung des Forstwirtschaftsplans in Polen erlaubt Holzeinschlag auf 66 % der Welterbefläche und stellt eine Gefahr für den außergewöhnlichen Wert des Welterbes



Abb. 2: Demonstration gegen die Abholzung des Welterbeurwalds Białowieża in Polen vor dem Konferenzzentrum. (Foto: Geoff Law)

dar. Ein Teil dieser Holzeinschlagsmaßnahmen sind die Reaktion auf den Ausbruch einer Borkenkäfer-Epidemie. Auf europäischer Ebene wurde ein EU-Vertragsverletzungsverfahren eingeleitet, weil diese Änderungen nicht im Einklang mit Natura 2000 stehen.

Während der Sitzung formierte sich massiver Protest der polnischen und internationalen Zivilgesellschaft (Abb. 2). Polen hatte mit Lobbying erreicht, dass die Diskussion über den Fall eröffnet wurde, und hoffte auf eine deutliche Abschwächung des Entscheidungsvorschlags, welcher die aktuellen Kahlschläge als Sanitätschläge gutheißt. Das Komitee dagegen entschied, den ursprünglichen Text beizubehalten und kritisierte die Holzeinschlagsmaßnahmen auch unter Hinweis auf das EU-Vertragsverletzungsverfahren. Insbesondere europäische und afrikanische Staaten unterstützen eine harte Haltung gegenüber Polen. Damit setzte das Komitee ein deutliches Zeichen für den Erhalt eines der letzten Urwälder in Europa.

Barbara Engels (BfN)

## Meinungen und Stellungnahmen

### Leserbrief von Norbert Panek zum Beitrag: „Die dritte Bundeswaldinventur aus Sicht des Naturschutzes“ von K. Hennenberg, S. Winter und J. Reise in *Natur und Landschaft* 5-2017: 201 – 208



Grundsätzlich ist zu nächst sehr zu begrüßen, dass das Bundesamt für Naturschutz (BfN) eine Studie in Auftrag gegeben hat, die die Ergebnisse der Bundeswaldinventur (BWI) aus Naturschutzsicht näher analysiert und damit bisherige, pauschale Aussagen vonseiten der Forstwirtschaft relativiert. Insbesondere offizielle, geradezu euphorische Verlautbarungen des für Forsten zuständigen Bundeslandwirtschafts-

ministeriums lobten bislang unreflektiert den „guten Zustand des Waldes“ (BMEL 2014). Wie die BfN-Studie von Hennenberg et al. (2015) und andere kritische Analysen (Panek 2016 a, b) deutlich zeigen, muss der Zustand der Wälder in Deutschland aus Naturschutzsicht als eher „bedenklich“ eingestuft werden.

Liest man in diesem Zusammenhang die Handlungsempfehlungen des aktuell von Hennenberg, Winter und Reise veröffentlichten Beitrags, irritiert zunächst die Aussage: „[...] im Zeitraum von der BWI<sup>2</sup> zur BWI<sup>3</sup> fand eine positive Wald-

entwicklung in Deutschland statt.“ In diesem Beitrag überwiegen aber eindeutig die negativen Entwicklungsaspekte. Vor allem bei dem biodiversitätsrelevanten Merkmal „Totholz“ zeigen die Daten ein klares Defizit hinsichtlich der (zu geringen) Anteile von stark dimensioniertem und stehendem Totholz in den Laubbaumbeständen. Ebenso lassen sich einem Anstieg der Anteile der über 160-jährigen Buchen- und Eichenbestände um lediglich 0,7 % wohl kaum positive Aspekte abgewinnen. In den Handlungsempfehlungen wird dazu gefordert, „dass dieser Anstieg in

Zukunft noch stärker ausfallen sollte und die Wälder so naturnah bewirtschaftet werden sollten, dass ein kontinuierliches Vorkommen von Habitat- und Altbäumen sowie von verschiedenen Totholzqualitäten gewährleistet wird.“

Ob eine solche (relativ pauschale) Empfehlung unter den gegenwärtigen forstwirtschaftlichen Rahmenbedingungen realistisch erscheint, bleibt fraglich. Laut BWI lag die durch Nutzung bedingte Holzernstmenge (mit Rinde) im Mittel bei 95,9 Mio. m<sup>3</sup> per anno und hatte sich seit der Inventurstudie 2008 nochmals erhöht (Panek 2016 b). Im Landeswald (Staatswald der Bundesländer) lag der Holzeinschlag schon mit 98 % (!) fast auf der Höhe des Zuwachses (BMEL 2014). Auf Bundesebene umfasste der genutzte Vorrat im Gesamtwald seit 2002 im Mittel knapp 80 % der jährlichen Zuwachsmenge.

Die Daten belegen eine weiter stark zunehmende Nutzungsintensität, die die Spielräume für die biologischen Entwicklungspotenziale im Wald immer stärker einschränkt und aus Naturschutzsicht beunruhigen muss. Der starke, kontinuierliche Entzug von Holz-Biomasse bis hart an die Grenze der zuwachsenden Holzmenge dürfte auf Dauer gravierende

Auswirkungen auf die Wald-Ökosysteme haben. Bedauerlicherweise werden aber sowohl Art als auch Intensität der Waldbewirtschaftung in der vorliegenden BfN-Studie nicht thematisiert, obwohl gerade dieser Aspekt eine Schlüsselrolle bezüglich einer naturnäheren Waldentwicklung spielt. Aus Naturschutzsicht beunruhigend ist zudem der Hinweis, „dass die bisherigen Schutzbemühungen, z. B. durch NSG oder FFH-Gebiete, nur zu geringen Nutzungseinschränkungen“ führten. In der 2015 in den BfN-Skripten 427 veröffentlichten Fassung steht sogar: „zu keinen nennenswerten Nutzungseinschränkungen“ (Hennenberg et al. 2015). Daraus wird allerdings unverständlicherweise keine klar und deutlich formulierte Handlungsempfehlung abgeleitet.

Auch wenn die BWI-Daten mit größter Vorsicht zu interpretieren sind, zeigen die Ergebnisse aus naturschutzfachlicher Sicht, was die Gesamtwald-Entwicklung angeht, einen deutlichen, teilweise erschreckenden Negativtrend auf, insbesondere bei den ökologisch relevanten Merkmalen „Altersstruktur“ und „Totholz“. Vor dem Hintergrund einer zunehmenden Intensivierung der Forstnutzung und der Tatsache, dass Wälder selbst in Gebieten mit rechtsverbindlichem Schutzstatus offensichtlich nicht ausreichend

geschützt sind, müssen die waldbezogenen Biodiversitätsziele weiterhin unerreichbar bleiben, solange sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen vor allem im öffentlichen Wald nicht grundlegend ändern. Hier wäre endlich die Politik gefragt, die gegenwärtig aber überwiegend noch von Lobbyinteressen der einflussreichen Forst- und Holzwirtschaft gesteuert wird.

## Literatur

BMEL (2014): Der deutsche Wald – Ausgewählte Ergebnisse der dritten Bundeswaldinventur. Berlin: 52 S.

Hennenberg K., Winter S. et al. (2015): Analyse und Diskussion naturschutzfachlich bedeutsamer Ergebnisse der dritten Bundeswaldinventur. BfN-Skripten 427: 120 S.

Panek N. (2016 a): Deutschland, deine Buchenwälder. Daten – Fakten – Analysen. Ambaum Verlag, Vöhl-Basdorf: 207 S.

Panek N. (2016 b): Der deutsche Wald im Spiegel der Bundeswaldinventur (BWI<sup>3</sup>). Im Auftrag von Greenpeace e. V. Hamburg.

Norbert Panek  
Agenda zum Schutz deutscher Buchenwälder  
E-Mail: norbertpanek@gmx.de

## Persönliches

### Erinnerungen an Claudia Klär

Unsere Kollegin Claudia Klär verstarb am 23. April 2017 im Alter von 55 Jahren nach schwerer Krankheit. Claudia Klär gehörte seit 27 Jahren dem Bundesamt für Naturschutz (BfN) und der vorherigen Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie (BFANL) an. Schon während ihres Studiums der Biogeographie hat sie die Weichen für ihren späteren Arbeitsschwerpunkt im Gewässer- und Auenschutz gestellt. In ihrer Diplomarbeit im Fach Geographie an der Universität des Saarlands beschäftigte sie sich mit der Bewertung der Wasserqualität der Saar anhand des Makrozoobenthos. Nach ihrem Abschluss im November 1987 arbeitete sie dort zunächst als wissenschaftliche Hilfskraft und war anschließend für den Deutschen Bund für Vogelschutz (DBV) im Bereich Auenschutz tätig.

Mit großem Engagement hat sie sich für die Erhaltung und Entwicklung von Flusslandschaften und Auen eingesetzt und die Planung und Durchführung vieler erfolgreicher Naturschutzgroßprojekte fachlich betreut und geprägt, die auch noch in Zukunft naturschutzpolitisch von Bedeutung sein werden. Dazu ge-



Claudia Klär. (Foto: privat)

hören die beiden bisher größten Deichrückverlegungsprojekte in Deutschland „Lenzener Elbtalau“ und „Mittlere Elbe“, mit denen Meilensteine für die gemeinsame Umsetzung von Auenschutz und Hochwasserschutz gesetzt wurden. Durch ihre fundierten wissenschaftlichen Kenntnisse, ihre langjährige Erfahrung in der Projektsteuerung und ihre ausgeprägte Fähigkeit, auch in schwierigen Phasen mit viel Fingerspitzengefühl Lö-

sungswege zu finden, hat Claudia Klär wesentlich zum Gelingen dieser Projekte beigetragen.

Sie kannte sich hervorragend aus mit allen Fragen und Schwierigkeiten, die im Laufe eines Naturschutzgroßprojekts auftreten können. Damit hat sie nicht nur den Projektpartnern weitergeholfen, sondern auch ihren Arbeitskolleginnen und -kollegen, die sich immer wieder gerne mit ihr beraten und von ihrer Erfahrung profitiert haben. Wegen ihrer unkomplizierten, humorvollen Art, ihres zuvor-kommenden, freundlichen Wesens und ihrer großen Hilfsbereitschaft war sie bei ihren Kolleginnen und Kollegen sehr geschätzt und beliebt. Trotz ihrer schweren Erkrankung hat sie bis zuletzt den persönlichen Kontakt zu ihren Kolleginnen und Kollegen aufrechterhalten, ihr Interesse sowohl an fachlichen als auch persönlichen Entwicklungen gezeigt und sich immer sehr über Gespräche und Botschaften gefreut.

Der Schutz der Natur lag ihr am Herzen. Ihr viel zu früher Tod bewegt uns sehr. Wir werden Claudia Klär als hilfsbereiten, lieben Menschen und hochgeschätzte Kollegin in guter und dankbarer Erinnerung behalten.

Bernd Neukirchen (BfN)